

Freunde der Zwangssymbiose

Zwei Freiburger Trüfflexperten ist es erstmals gelungen, heimische Bäume mit dem Edelpilz zu beimpfen. Nun verkaufen die Jungunternehmer ihre wertvollen Setzlinge weltweit für Plantagen. Das Ziel der Züchter: die Renaissance einer Trüffelnation

Text Tim Cappelmann Fotos Jens Görlich



Zwei Jäger und ihre Beute: Burgundertrüffel (oben). Ludger Sproll (links) und Ulrich Stobbe mit ihren italienischen Trüffelhunden Diana (links) und Zara auf der Edelpilz-Suche. Am Schönberg südlich von Freiburg werden sie fündig

Der richtige Riecher: Trüffelhündin Diana hat eine dicke Knolle ausgegraben, zur Belohnung bekommt sie von ihrem Herrchen Ludger Sproll ein Leckerli. Ein gut ausgebildeter Spürhund gehört ebenso zur Trüffeljagd wie Lederbeutel und eine „Vanghetta“, die kleine Grablanze im Waldboden



„Das Schwein hat den Vorzug vor dem Hunde, dass es auch ohne besondere Dressur (...) die Trüffeln anzeigt und sie auch auswühlt, aber den großen Nachteil, dass es, falls es nicht sehr aufmerksam beobachtet wird, die Trüffeln auffrisst, von denen es daher, sobald es eine gefunden hat, mit Geschrei oder Misshandlungen verjagt werden muss.“

Professor Dr. Carl Adolf Emmo Theodor Bail, deutscher Botaniker (1833 bis 1922), am 15. Oktober 1879 in einem Vortrag in der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig

Nur eine Handbreit Erde trennt ihre feuchte Schnauze vom Glück. Mit flinken Pfoten buddelt Diana den Waldboden auf, der kupierte Schwanz wedelt, dann geht alles blitzschnell: Die Knolle im Maul tauscht sie gegen die Brekkies aus der Menschenhand. Hund und Herrchen strahlen zufrieden in der Morgendämmerung. Ludger Sproll breitet die Arme aus. Wald, wohin man auch schaut. „Jetzt sind wir mitten im Trüffel-land“, ruft er und verstaubt den Edelpilz in seinem Lederbeutel. Trüffel? In Deutschland? „Fast überall und kiloweise!“

Der 48-Jährige steht am Südhang des Schönbergs, wenige Kilometer von Freiburg entfernt. Ulrich Stobbe, 31, kommt heran-

gestapft. „Wir sind auch eine Symbiose, wie Pilz und Baum“, sagt Sproll und grinst seinen Partner an. Ihre italienischen Trüffel-hunde Diana und Zara wuseln durchs Gras, „unsere Goldnasen“, sagt Stobbe. Schon als Junge, mit 13 Jahren, half er Ludger für ein paar Mark bei dessen Forellenzucht in einem kleinen Dorf nahe Konstanz. Der Beginn einer engen Freundschaft, die bis heute andauert – und auch ins Geschäftliche reicht.

Der Forstwissenschaftler Stobbe promoviert an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg über Verbreitung und Anbau von Trüffeln, er liefert das theoretische Fundament ihrer Verbindung. Der leidenschaftliche Pilzsammler Sproll ist der



[1] Ulrich Stobbe überprüft Messgeräte, die Bodenfeuchtigkeit, Baumwachstum und Temperatur aufzeichnen. Das Team hat sie an einer Stelle befestigt, an der ungewöhnlich viele Trüffel wachsen [2] Behutsam greift Stobbe die Wurzeln eines Setzlings mit der Pinzette, um sie unter das Mikroskop zu legen [3] Arbeitsplatz Labor: Viel Zeit verbringen der wissenschaftliche Mitarbeiter Sproll (links) und Doktorand Stobbe mit der Erforschung des Edelpilzes



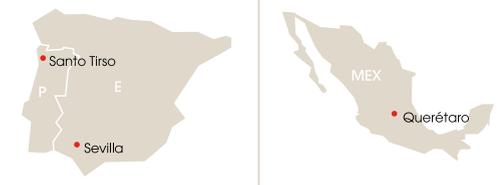
Qualified
HR-
Solutions

Mit Herz und Verstand bringen wir als weltweit tätiges Personaldienstleistungsunternehmen Mensch und Arbeit zusammen und fungieren als Schnittstelle zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt. Schnell, flexibel und unbürokratisch finden wir mit Kompetenz und Know-how individuelle und ganzheitliche Personallösungen.

JobImpulse as a world wide operating personnel company brings people and companies together. Our objective is to work hand in hand with your organisation to provide fast, flexible and uncomplicated solutions. JobImpulse offers competence and Know-how to fit your HR requirements.

Geschäftsfelder / Business Areas

- Zeitarbeit / Temporary work
- Int. Recruitment
- Personalberatung / Executive Search
- IT-Services
- Outsourcing



Des Trüffels Kern: Durch das Okular kann Ulrich Stobbe ungefähr vier Monate nach der Beimpfung das Pilz-Pflanzengeflecht an den Wurzeln der Setzlinge erkennen. 400-fach vergrößert flimmern die Fäden auch auf dem Monitor, der an das schwere Durchlichtmikroskop angeschlossen ist



Verkäufer von den beiden, aber am liebsten draußen im Wald. Als einer von zwei Deutschen besitzt er die staatliche Lizenz zum Trüffelsuchen in Italien, dort haben sie auch ihre speziell abgerichteten Spürhunde gekauft. In Deutschland, wo das kostbare Gewächs unter Naturschutz steht, wurde dem Team vom Regierungspräsidium Freiburg eine Sondergenehmigung für Forschungszwecke ausgestellt.

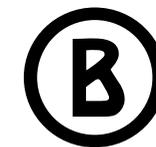
Für seine Doktorarbeit hat Stobbe gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Sproll allein in Baden-Württemberg auf einem rund 2500 Quadratkilometer großen Areal sieben verschiedene Arten des Edelpilzes nachgewiesen, an nicht weniger als 121 Orten. Darunter zwei Sorten, die be-

reits als ausgestorben galten, und an mehr als 100 Stellen den davon bedrohten Burgundertrüffel. Vor fünf Jahren glaubte außer ihnen niemand an den Erfolg ihrer Suche. Im Oktober 2007 fanden die beiden dann ihren ersten Trüffel. „Wir sind vor Freude im Kreis getanzt“, erzählen sie. Diesem Meilenstein folgte bald darauf ein zweiter, der die Grundlage für ihr Unternehmen „Deutsche Trüffelbäume“ bilden sollte. Im Labor gelang es Stobbe nach monatelangen Versuchen und ungezählten Fehlschlägen, das Wurzelgeflecht von jungen heimischen Stieleichen, Buchen und Haselnussstrüchern mit dem Pilz zu beimpfen.

Wie das Ergebnis aussieht, zeigt er an der Uni, mit der die Firma eng kooperiert.

Raum 304, Institut für Forstbotanik und Baumphysiologie: Den weißen Kittel übergezogen, versinkt der Doktorand hinter einer Reihe massiver 3-D-, Licht- und Stereo-Mikroskope. Unter dem Objektiv kleben zwischen zwei Glasplättchen die feinen Wurzeln eines Setzlings. Neben an steht ein Monitor auf der Arbeitsplatte. „Knapp 95 Prozent reine Trüffel-Mykorrhiza, kaum Fremdpilze, sehr schön“, murmelt Stobbe und zeigt auf krause rotbraune Striche, die sich um dickere Bänder winden und auf dem Bildschirm flimmern – 400-fach vergrößertes Pilz-Pflanzengeflecht, botanisch *Mykorrhiza*. Etwa vier Monate dauert es, bis die Ergebnisse der Impfung sichtbar werden. „Eine gelungene Zwangssymbiose“, ▶

bogner.com



BOGNER

[1] Bei etwa 8000 deutschen Stieleichen, Buchen und Haselnusssträuchern ist die Zwangssymbiose mit Trüffeln erfolgreich verlaufen. Ihre Setzlinge zieht die Firma in einem gepachteten Gewächshaus nahe dem Bodensee hoch [2] Im Versuchstreibhaus des Botanischen Gartens der Universität Freiburg bewässert Forstwissenschaftler Stobbe die Setzlinge anderer Baumarten. An ihnen probieren die Forscher, ob sich auch deren Wurzeln beimpfen lassen [3] Auf den Plantagen ihrer Kunden schauen Stobbe und Sproll im ersten Jahr regelmäßig vorbei, um das Wachstum der jungen Bäume zu überprüfen



[1]



[2]



[3]

erklärt Stobbe zufrieden. Später wird er die Reinheit des Trüffelbefalls an den Wurzeln mit einer DNA-Analyse bestätigen. Das Vertrauen in die eigenen Augen ist gut, eine molekulargenetische Kontrolle besser. Regelmäßig überprüft Stobbe so mit Stichproben die Qualität der Bäume, um sie ruhigen Gewissens verkaufen zu können.

Die wissenschaftliche Trüffel-Community in Deutschland ist ein überschaubarer Kreis. Bis nach Finnland und Neuseeland sind Stobbe und Sproll gereist, um sich mit anderen Forschern auszutauschen. Die Beimpfungsmethode, die sie schließlich entwickelten, ist das geistige Kapital und größte Betriebsgeheimnis der Firma. In einem kleinen Gewerbegebiet am Bodensee

hat das Unternehmen ein Gewächshaus gemietet, um seine rund 8000 Setzlinge aufzuziehen. Bereits zwei Drittel davon sind verkauft, ein Bäumchen kostet zwischen 25 und 35 Euro. Und während Forscher Stobbe die Wurzeln beimpft, infiziert Verkäufer Sproll interessierte Landbesitzer mit der Idee einer eigenen Trüffelplantage.

Dieser Pilz fasziniert seit Jahrhunderten. Vermutlich schon 3000 vor Christus wurde er in den Feinschmeckerzirkeln Mesopotamiens geschätzt, auch einige Pharaonen sollen leidenschaftliche Trüffelfresser gewesen sein. In der Antike war Trüffel bei Griechen wie Römern als Aphrodisiakum beliebt. Im Hochmittelalter erklärte ihn die Kirche zur Sünde, in der Renaissance galt

er wieder als angemessenes Geschenk selbst für den Papst. Kaum ein anderes Gewächs ist so begehrt und sagenumwoben, so sehr Inbegriff geworden für Luxus und Geschmack. Oder so teuer: Für den seltenen weißen Alba-Trüffel bezahlen Gourmets bis zu 7000 Euro je Kilo, der chinesische Kasino-Tycoon Stanley Ho ersteigerte 2008 eine besonders dicke Knolle für die Rekordsumme von 330 000 US-Dollar. Der normale Burgundertrüffel bringt 300 bis 400 Euro das Kilo – Preise, bei denen manch deutscher Kartoffelbauer leicht ins Träumen gerät. Auf Plantagen angebaut, wären Ernte und Weiterverkauf der Edelpilze legal. Das einzige Problem: „Es dauert in der Regel sieben Jahre, bis die Wurzeln Früchte



MEINE 48 H WOHLFÜHLPFLEGE FÜR SEHR TROCKENE HAUT.

Die NIVEA Repair & Care Pflegeserie mit Dexpanthenol schenkt sehr trockener Haut wirksame Pflege. Sie lindert sofort Spannungsgefühle und spendet intensive Feuchtigkeit. Ihre Haut wird spürbar glatter und geschmeidiger – damit Sie sich wieder rundum wohl fühlen.

NEU: BODY CREME MIT UREA



Ein Brocken für die Ewigkeit: Diese 533-Gramm-Knolle haben die Trüffel-experten Sproll und Stobbe in diesem Jahr ausgegraben und sich von einem Präparator konservieren lassen. Er gilt als größter in Deutschland gefundener Burgundertrüffel, zumindest ist kein schwererer Fund verzeichnet



tragen“, erklärt Stobbe, „und wir können nicht im Vorfeld garantieren, ob es sicher funktioniert. Das wäre unseriös.“

Wegen der hochprozentigen Trüffel-Infizierung und des nun nachgewiesenen reichlichen Wildvorkommens ist das Team aber zuversichtlich, dass die Knollen auch an den Wurzeln ihrer deutschen Zuchtbäume sprießen werden – ihr Alleinstellungsmerkmal gegenüber der Konkurrenz, die günstigere italienische, spanische oder französische Setzlinge importiert und verkauft. „Unsere Bäume haben hier ihre natürliche Heimat, deswegen werden sie hier auch besser wachsen“, ist Sproll überzeugt. Für das schwierige erste Jahr gibt die Firma für größere Plantagen eine Wachstumsgarantie. Der ehrgeizige Plan der Gründer: die Rückkehr Deutschlands in den Kreis der wichtigen Trüffelnationen. Denn die Ernte des Edelpilzes hat auch hierzulande eine lange Tradition, unterbrochen vom Zweiten Weltkrieg, danach nie mehr ernsthaft belebt. „Wir wollen neben der Forschung einen ökologisch wertvollen neuen Wirtschaftszweig etablieren“, sagt Stobbe.

Doch was, wenn sie zu erfolgreich sind, deutsche Trüffel den Markt über-

schwemmen, die Preise drücken? Ludger Sproll winkt ab, er hat das genau durchgerechnet: „Allein in Frankreich werden jedes Jahr mehr als 400 000 Bäume verkauft, trotzdem wird teurer Trüffel importiert“, sagt er, „der Bedarf ist nicht gedeckt.“ Wegen ihrer 8000 Bäumchen mache er sich also keine Sorgen, im Gegenteil. „Da ist in den nächsten 20, 30 Jahren viel Platz nach oben“, glaubt Sproll.

Die Dunkelheit bricht an. Noch spät am Abend ist Freiburg in schwüle Hitze getaucht, von „tropischen Nächten“ spricht Stobbe. Hündin Zara hat sich vor dem Sofa eingerollt. Deutschland spielt im EM-Halbfinale gegen Italien. Der Wissenschaftler steht in Shorts in seiner Küche. Er hat zum Trüfflessen und Fußballgucken eingeladen, die Messbecher lässt er im Schrank. Zwei Handvoll Pasta al dente, etwas zerdrückter Knoblauch, drei Schlag Butter, eine Prise Pfeffer und Salz. „Möglichst wenig Zutaten, damit der Geschmack gut zur Geltung kommt“, erklärt er und raspelt eine dicke Knolle in den Topf. Dazu ein kühles Glas Weißwein aus der Region. Die deutsche Elf verliert, es ist ein trauriger Abend. Aber er schmeckt so unglaublich gut. ■

Der Weg zur eigenen Trüffelplantage

Es muss nicht immer ein Apfelbaum sein. Ein kleiner Leitfaden für den Anbau von Trüffelbäumen.

Der Boden sollte kalkhaltig (pH-Wert höher als 7), gut belüftet und entwässert sein. Standorte in Hanglage oder auf einer Kuppe sind ideal.

Optimaler Pflanzzeitpunkt ist im Herbst. Auch im Frühjahr kann gepflanzt werden – dann bei trockenem Wetter in den ersten Wochen viel gießen.

Empfohlen wird ein Pflanzverband von vier mal vier Metern in versetzten Reihen, das entspricht maximal 625 Bäumen pro Hektar.

Geht es über den Baum im eigenen Garten hinaus, muss die Landnutzung als Trüffelplantage zuvor behördlich genehmigt werden.

Die Bäume bedürfen keiner besonderen Pflege, sie brauchen auch keinen Dünger. Schutz vor Verbiss durch Rehe und anderes Wild ist aber ratsam; Konkurrenzvegetation einfach ein- bis zweimal im Jahr wegmähen.

Für die Ernte sind Trüffelhunde praktisch, die Profis Sproll und Stobbe setzen auf die sensible Nase der Rasse *Bracco italiano*. Schweine sind aus der Mode gekommen – sie fressen die Pilze selbst zu gern!

Mehr Informationen unter:
deutsche-truffelbaeume.de

Die **Fähigkeit**, den Job in Tokio zu bekommen.
Das **Selbstbewusstsein**, das Eckbüro zu verlangen.



Eine neue Fremdsprache wertet nicht nur Ihren Lebenslauf auf. Sie werden sich der Welt auf eine neue Art mitteilen. Lernen Sie einfach von zu Hause oder unterwegs und gestalten Sie Ihren eigenen Weg zum Erfolg.

25€ | Jetzt testen
pro Monat* | RosettaStone.de

Intuitiv lernen. Sicher sprechen.

Rosetta Stone

© Rosetta Stone GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Schutzrechte angemeldet. *Online-Zugang für 25 € pro Monat bei einer Mindestvertragslaufzeit von 12 Monaten. Alle Details zum Angebot unter RosettaStone.de.